



John K. Grande über das Bild Yakamoz von Marion Albrecht

“Erdfarben verwendend, die eine geerdete Energie erzeugen, stellt die deutsche Malerin Marion Albrecht in ihrem Bild Yakamoz (türkischer Ausdruck für "die Widerspiegelung des Mondes im Wasser") eine Maske in den Mittelpunkt – mondähnlich. Dieses Erscheinungsbild besitzt zwei Flügel. Nach unten geworfen ist dieses Hauptmotiv verbunden mit einem männlichen Kopf nach oben mit dem scheinenden Mond. In Oaxaca und mittelamerikanischen Kulturen wird der Mond als weiblich betrachtet. In diesem Mond gibt es Farbenspuren, die wie Tränen herabfallen, und andere Spuren davon hängen auf ihre malerisch-metaphorische Weise im Raum. Freischwebend, malerisch beseelt, erscheinen diese Elemente wie im Traum vergänglich, lassen vergangene Bilder wie eine Erinnerung aufscheinen.

Albrechts strukturierte Sprache eines gestischen Expressionismus teilt einige stilistische Aspekte mit den Malern William de Kooning und Ernst Ludwig Kirchner ... Vertikale Zweige wie Farbschneisen scheinen den Mond am Boden zu halten. Ein starkes Transformationsgefühl quillt aus diesem symbolischen Lied, das prozesshaft entstanden ist. Albrecht baut ihren visuellen Dialog mit männlichen und weiblichen Archetypen, um eine Einheit ihrer so genannten Dualität auszudrücken... Harmonie ist in der Einheit, die kulturellen und archetypischen Räume werden mit Träumen der Erde gefüllt, die ebenso alt, wie vertraut sind. Die Malerei von Albrecht ist ein Schrei nach Respekt für die Integrität und das kulturelle Überleben aller Völker dieser Erde. Sie sagt es so einfach“ (übersetzt Michael Albrecht)

(John K. Grande, Kunstkritiker aus Kanada) <https://www.amazon.com/author/johngrande>